



Entwicklungspolitisches  
Netzwerk Sachsen e.V.

---

## **Epistemologien des Südens im Kontext der globalen Entwicklung**

### **Drei Phasen der Bewusstseinsbildung**

#### **- Karen Saavedra**

*Abstract:* A form of cultural domination still remains latent in the sustainable development projects formulated from 'the global north'. We are dealing with a cognitive injustice that Boaventura de Sousa Santos attempts to overcome through an integration of ancestral knowledges, practices and experiences of the 'global south', namely, of 'the epistemologies of the south'. This text articulates this proposal in the context of global learning and presents it as a process of conscientization/resistance towards the achievement of a more just and inclusive world.

Extreme Armut, Umweltzerstörung und andere dramatische Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung zwingen uns dazu, dringend über alternative Modelle der Interaktion mit der sozialen und natürlichen Welt nachzudenken. Mit dem Ziel bis 2030 eine gerechtere und nachhaltigere Entwicklung zu erreichen, haben die Vereinten Nationen (UN) die Bemühungen der Zivilgesellschaft, des Privatsektors, der Gewerkschaften und der Wissenschaft weltweit zusammengeführt. Eine echte Interessenvertretung inmitten einer solchen Heterogenität scheint jedoch eine Chimäre zu sein. Die von den politischen Führern der Unterzeichnerstaaten in der UNO getroffenen Entscheidungen stehen im Widerspruch zu vielen der dort vereinbarten Ziele.<sup>1</sup> Die Formulierung von Zielen und Indizes für eine nachhaltige Entwicklung legt zudem den Schluss nahe, dass die Industrieländer bei der Wohlstandsproduktion und den Konsummustern das Sagen haben. Auf diese Weise laufen wir Gefahr, dieselbe hegemoniale Macht zu reproduzieren, um die katastrophalen Folgen ihrer eigenen Dominanz zu beseitigen.

---

<sup>1</sup> So macht beispielsweise das Ziel 16, das zur „Förderung friedlicher Gesellschaften“ aufruft, wenig Sinn, wenn die Unterzeichnerstaaten der Abkommen die weltweit führenden Waffenverkäufer sind. Oder das Ziel 13, das dazu aufruft, „dringend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels zu ergreifen“, wurde zu einer Zeit formuliert, als mehrere Länder die Existenz dieses Phänomens leugneten. Siehe die vollständige Kritik in Gómez, Carlos, 2018.

Wie könnte dieses Szenario korrigiert werden? Ist es möglich, universelle Ziele der Gerechtigkeit zu verwirklichen, ohne den anderen eine bestimmte Perspektive aufzuzwingen? Welche Rolle kann globales Lernen im Prozess der Schaffung einer besseren Welt spielen? Die Idee des portugiesischen Denkers Boaventura de Sousa Santos, dass „globale soziale Gerechtigkeit ohne globale kognitive Gerechtigkeit nicht möglich ist“, bildet den Ausgangspunkt des vorliegenden Textes, um diese Fragen zu beantworten. Die Originalität seiner Arbeit liegt darin, dass sie eine ethische Kritik mit einem Vorschlag zur kategorischen Dekonstruktion verbindet, der in der Praxis des Globalen Lernens sehr relevant ist. Für Santos bringt die Vorherrschaft der westlichen Rationalität eine Unterdrückung der *Epistemologien des Südens* mit sich, d. h. des Wissens und der Erfahrungen der Unterdrückten. Um Prozesse der kritischen Reflexion und des sozialen Wandels im Dialog mit (oder von) diesen peripheren Sektoren zu etablieren, bedarf es einer kognitiven Revolution, die wir in drei Phasen beschreiben können: in der ersten Phase wird der hemisphärische Akteur identifiziert, der unter systematischen Formen der Ausgrenzung und Unterdrückung gelitten hat: der globale Süden; in der zweiten Phase geht es um die Anerkennung der Formen des mundtot Machens, denen der globale Süden selbst in der postkolonialen Ära oft ausgesetzt ist; und in der dritten Phase wird dann eine Korrektur vorgenommen, durch das, was Santos ‚die Ökologie des Wissens‘ nennt<sup>2</sup>.

**1. Selbstidentifizierungsphase:** Der globale Süden ist eine Metapher für das menschliche Leid, das durch die großen Formen der Unterdrückung – Kapitalismus, Kolonialismus und Patriarchat – verursacht wird und für die verschiedenen Formen des Kampfes und des Widerstands gegen diese Formen der Unterdrückung<sup>3</sup>. Diese Metapher ermöglicht es uns, die Beziehung zwischen der historischen Vorherrschaft des globalen Nordens und den unerschöpflichen Formen des Widerstands, die zunehmend global miteinander verbunden sind, deutlicher zu sehen: beispielsweise feministische, bäuerliche, indigene oder anti-rassistische Bewegungen sowie alternative Modelle der Zusammenarbeit, Produktion und Bildung. Die Interaktion zwischen diesen Sektoren schafft eine Einheit des ‚subalternen Kosmopolitismus‘ oder der ‚gegenhegemonialen Globalisierung‘ im Gegensatz zur kapitalistischen und imperialen Art der Globalisierung. In diesem Sinne koexistiert das Lernen für eine globale Entwicklung als Teil der Gegenhegemonie mit diesen Leidenserfahrungen und anderen Initiativen zu deren Überwindung. Wird dieser Antagonismus aus den Augen verloren, verschmelzen die Interessen und Erwartungen dieses subalternen Kosmopolitismus zu einem Diskurs über objektive Entwicklungsindikatoren.

---

2 Santos spricht von fünf Ökologien: der Ökologie des Wissens, der Ökologie der Zeitlichkeit, der Ökologie der Anerkennung, der Ökologie der Trans-Skalen und der Ökologie der Produktivitäten. Diese stellen nachhaltige Interaktionen zwischen verschiedenen Einheiten dar, die in Form von Wissen zusammengefasst werden können; Wissen, das verschiedene soziale Realitäten und Praktiken repräsentiert. Um sie klarer darzustellen, wird sich im Folgenden auf die erste, aber umfassende Ökologie des Wissens fokussiert. Siehe Santos, 2019: 113 - 126.

3 Diese Definition findet sich in der Beschreibung der Spezialisierung Epistemologien des Südens des CLACSO-Graduiertennetzwerks für Sozialwissenschaften. Siehe <https://www.clacso.org/epistemologias-del-sur/>.

**2. Befragungsphase:** Diese Situation hat ihren Ursprung in dem, was Santos einen ‚Epistemizid‘ nennt. Der globale Norden hat eine wissenschaftliche Denkweise entwickelt, die andere Formen des Verstehens ausschließt und die andere Arten der Beherrschung reproduziert. Seit der Zeit der Eroberung gibt es eine Form der Ungerechtigkeit, die alle anderen Formen der Ungerechtigkeit, die wir in der Moderne erkannt haben, begründet und nährt, seien sie sozioökonomisch, sexuell oder rassistisch, historisch, generationenbedingt usw., es ist die kognitive Ungerechtigkeit. Es gibt keine schlimmere Ungerechtigkeit als diese, denn es ist die Ungerechtigkeit zwischen Wissen. Es ist die Vorstellung, dass es nur ein einziges gültiges Wissen gibt, das als perfektes Wissen produziert wird, hauptsächlich im globalen Norden, das wir moderne Wissenschaft nennen (Santos, 2011: 16).

Das westliche Denken, vor allem in seiner wissenschaftlich-positivistischen Version, ist unvollständig, weil es die Unendlichkeit der existierenden und möglichen Arten des Wissens nicht einmal erfasst<sup>4</sup>. Ihr Anspruch auf Objektivität, Produktivität und empirisch-analytische Strenge lässt jedoch alle anderen Denksysteme, Traditionen oder Formen der Interaktion mit der Welt als ungültig erscheinen. Diese inhärente Arroganz beraubt die Welt des Reichtums der Praktiken der leidenden Klassen und sozialen Gruppen. Bildungspraktiken für globale Entwicklung müssen daher vermeiden, diese kastrierende kognitive Hegemonie zu reproduzieren und auf alternative Quellen und Methoden zurückgreifen. Die Emotionen und konkreten Erfahrungen der Unterdrückten werden aufgrund ihrer emanzipatorischen Vorstellungskraft gewürdigt. Darüber hinaus muss in diesem Kontext die ständige Kritik an diesen vordefinierten und die Vielfalt ausschließenden Gültigkeitskriterien gefördert und praktiziert werden.

**3. Epistemologische Widerstandsphase:** Die Förderung einer ‚Ökologie des Wissens‘ kann der oben beschriebenen kognitiven Ungerechtigkeit entgegenwirken, insofern als dort überliefertes Wissen, Bräuche, Regierungsweisen usw. ohne abstrakte Geltungshierarchien koexistieren. Dieses Wissen wird nach pragmatischen Kriterien bewertet, d.h. nach seinem emanzipatorischen Potenzial. Die Pragmatik der sozialen Befreiung zielt auf eine Gesellschaft ab, die in ihren Beziehungen zur Natur gerechter und ausgewogener ist, basierend auf der Idee, dass ‚alle relationalen Praktiken mehr als eine Form von Wissen und damit von Unwissenheit implizieren (Santos, 2019: 114).

Epistemologische Widerstände treten auf, wenn wir verschiedenen Wissensformen, so fremd sie uns auch erscheinen mögen, gleiche Chancen einräumen, weil wir davon ausgehen, dass alle Kulturen allen Menschen etwas Wichtiges zu sagen

---

<sup>4</sup> Santos unterscheidet zwischen den inneren und äußeren Grenzen der modernen Wissenschaft. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sind die Wissenschaftler beispielsweise in den Bereichen Mikrobiologie und Physik an die Grenzen der wissenschaftlichen Methode gestoßen und haben sich entschlossen, Konzepte aus den Humanwissenschaften wie Bewusstsein und Freiheit zu verwenden, um Phänomene der natürlichen Welt zu beschreiben. Aber die äußeren Grenzen werden nicht leicht erkannt, weil die Vorherrschaft der Wissenschaft auf der Leugnung des gesunden Menschenverstands und des Aberglaubens beruht. Siehe Santos, „Un discurso sobre las ciencias“, 2019: 17 – 59.

haben<sup>5</sup>. Bevor Praktiken als minderwertig oder rückständig gekennzeichnet oder sie als mythologisch, lokal oder unproduktiv abgetan werden, muss es möglich sein, ihre Glaubwürdigkeit in konkreten Situationen zu diskutieren. Bei dieser kognitiven Offenheit geht es auch darum, andere Vorstellungen von Zeit und Gut, andere Banner des Kampfes und der Bestrebungen zu schätzen, was uns zu der Frage führt: Wie kann ich das Beste der modernen, demokratischen westlichen Kultur in mir lebendig halten und gleichzeitig den Wert der Vielfalt der Welt anerkennen, die sie autoritativ als unzivilisiert, ignorant, rückständig, minderwertig oder unproduktiv bezeichnet hat? (Santos, 2019: 140) Wie kann ich aus meiner konkreten Situation heraus ein tiefes und kritisches Verständnis für diese vielfältige Realität entwickeln? Diese Umkehr in einem selbst und in Lernenden zu erreichen, ist die große Herausforderung für diejenigen, die in der Ausbildung für Entwicklung und globale Gerechtigkeit tätig sind.

### **Bibliographische Referenzen:**

Gómez, Carlos (2018) "Objetivos de Desarrollo Sostenible (ODS): una revisión crítica", *Papeles*, No 140, pp. 107-118.

Santos, Boaventura de Sousa (2000) *Crítica de la Razón Indolente. Contra el desperdicio de la experiencia*. Bilbao: editora desclée de Brouwer, 2000.

\_\_\_\_\_, (2011) Vortrag: *Introducción: las epistemologías del sur*, [http://www.boaventuradesousasantos.pt/media/INTRODUCCION\\_BSS.pdf](http://www.boaventuradesousasantos.pt/media/INTRODUCCION_BSS.pdf)

\_\_\_\_\_, (2019) *Una Epistemología del Sur*, Buenos Aires: Clacso Siglo XXI Editores.

Taylor, Charles (1993) *El multiculturalismo y la "política del reconocimiento"*. México, D.F: Fondo de Cultura Económica, 1993.

---

### **gefördert durch:**



Gefördert durch:  
**Brot für die Welt** mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes



---

<sup>5</sup> Diese Idee einer ‚Verschmelzung der Horizonte‘ im multikulturellen Kontext wird von Charles Taylor (1993) aufgegriffen.